

Alisa Müller (Bamberg)

Nawetka, dopierko, nick: Diminutive als eine Besonderheit des Kaschubischen im Vergleich mit dem Polnischen

1. Einleitung

Slavische Sprachen sind für ihren Reichtum an Verkleinerungs- und Ko-seformen bekannt – nicht nur von Eigennamen, sondern auch von zahlreichen Substantiven und sogar Verben. Das Polnische macht hier keine Ausnahme: Die Möglichkeiten der Diminutivierung gelten im bekannten Sammelband „Einführung in die slavischen Sprachen“ von Rehder als „charakteristisch für die poln. Substantivderivation“ (Birnbäum/Molas 1998, 158). Das eng verwandte Kaschubische scheint jedoch Diminutive noch viel mehr als ein herausragendes Merkmal für sich zu reklamieren. Im Aufsatz über das Kaschubische im selben Band ist die Diminutivierung, neben einigen für das Kaschubische spezifischen Affixen, das einzige überhaupt erwähnte spezielle Merkmal der kaschubischen Wortbildung (vgl. Breza 1998, 174). An anderer Stelle bezeichnet Breza die Diminutivierung als „znamienną cechą słowotwórstwa kaszubskiego, odnoszącą się do wielu części mowy“ (Breza 2001, 133).

Der vorliegende Aufsatz untersucht mit zwei verschiedenen Ansätzen, ob diese verbreitete Ansicht stimmt. Nach einer Darstellung des Forschungsstands zu Diminutiven im Kaschubischen und Polnischen wird anhand einer Korpusanalyse von Auszügen aus zwei literarischen Werken die Hypothese „Das Kaschubische hat mehr Diminutive als das Polnische“ empirisch überprüft. Sie kann durch die Erkenntnisse aus der Forschungsliteratur nochmals differenziert werden. Anschließend soll der Aufsatz anhand des Korpus zeigen, ob die Merkmale, die in der Forschungsliteratur als charakteristisch für die kaschubische Diminutivbildung gelten, tatsächlich in Werken kaschubischer Literatur nachgewiesen werden können.

2. Begriffsklärung

Eine Definition von Diminution ist ein schwieriges Unterfangen, weshalb etwa Klimaszewska in ihrer Monographie bewusst darauf verzichtet. Allerdings stellt sie ihren Beobachtungen folgende Beschreibung von Diminution und Augmentation – der der Diminutivierung verwandte Vorgang

der sprachlichen Vergrößerung – voran, die einer Definition sehr nahe kommt:

„Ich verstehe also unter Diminuirung und Augmentation die Tatsache, daß ein Grundwort durch bestimmte Wortbildungs- bzw. lexikalische Mittel formal und semantisch modifiziert wird. Unter formaler Modifizierung verstehe ich insbesondere die progressive und regressive [...] Derivation, ferner Komposition – synthetische Formen, und unter Umständen lexikalische Erweiterung – analytische Formen. Unter semantischer Modifizierung verstehe ich die Erscheinung, daß die Modifizierungsbasis gerade durch diese formalen Modifikationsmittel semantisch zum Teil verändert wird.“ (Klimaszewska 1983, 9)

Grundlegend für diese Definition ist also die Feststellung, dass die Diminuirung eine Veränderung auf zwei Ebenen bewirkt: der formalen und der semantischen.

Klimaszewskas Definition schließt auch lexikalische Mittel mit ein. Der Ausdruck *kleines Haus* wäre für sie also ebenso ein Diminutiv wie *Häuschen*. In diesem Beitrag werde ich mich dagegen auf synthetische Formen konzentrieren.

3. Semantik

Synthetische Diminutivformen setzen sich aus den zwei Bedeutungskomponenten des Grundworts und des Suffixes zusammen. Sie können grundsätzlich zwei verschiedene Bedeutungen haben: Zum einen können sie die Kleinheit des Denotats, das mit dem Grundwort bezeichnet wird, ausdrücken, zum anderen die Einstellung des Sprechers anzeigen. Meist wird durch Diminutive eine positive Einstellung zum Ausdruck gebracht, etwa Zuneigung zum verkleinerten Objekt, aber auch Zuneigung zum Angesprochenen oder gute Laune des Sprechers. Diese beiden Funktionen sind jedoch nicht voneinander abgegrenzt, vielmehr sind sie „als Grenzmarkierungen auf einer Bedeutungsskala vorzustellen [...], *Kleinheit* etwa als Anfangspunkt, *subjektive Wertung* als Endpunkt [Hervorh. im Orig.]“ (Koecke 1994, 82).

Der Begriff *Diminutiv* leitet sich aus dem Lateinischen ab: *minuere* heißt ‚verkleinern, vermindern‘, es handelt sich also um eine Verkleinerungsform (vgl. Wolff/Wittstock 1999, 85). Die Bedeutung des Diminutivs wird jedoch mit der etymologischen Herleitung nicht vollständig erfasst:

„Mit der Einengung auf nur den einen Teilaspekt, Diminutiv als *Verkleinerungsform*, wird weder seine Ambivalenz angedeutet, noch der damit verbundene komplexe Ausdrucksreichtum erfaßt [Hervorh. im Orig.].“ (Klimaszewska 1983, 32)

Dieser besteht vor allem in den vielfältigen, mit diminuierten Formen verbundenen emotionalen Ausdrucksmöglichkeiten. Diminutive werden oft in verniedlichender oder kosender Funktion eingesetzt. In dieser Verwendung können Diminutive ihren Verkleinerungscharakter vollkommen einbüßen, die entstehenden Formen werden daher häufig nicht als *Diminutive*, sondern als *Hypokoristika* bezeichnet.

Im Polnischen existiert ein im Sprachsystem angelegter lexikalischer Unterschied zwischen Hypokoristika und Diminutiven: Während Diminutive in der Regel mit dem *-k*-Suffix gebildet werden, enthalten die zur Bildung von Hypokoristika verwendeten Suffixe meist einen palatalisierten Konsonanten (vgl. ebd., 78f.). In der polnischen Sprachwissenschaft wurde deshalb der Versuch unternommen, die mit diesen Suffixen derivierten Substantive verschiedenen Gruppen zuzuordnen:

„Die Eigenart dieser Suffixe, einerseits in vermindernder, andererseits in kosender Funktion aufzutreten, hat viele polnische Forscher dazu veranlaßt, zwei eigenständige Kategorien, das *Diminutiv* – verstanden als intellektuelle Kategorie, die über die geringere Größe des Objekts informiert, nicht selten mit zusätzlicher expressiver Bedeutung – und das *Hypokoristikum* – als emotionale Kategorie, die über positive bzw. negative Einstellungen des Sprechers informiert, meist mit jeweils eigenen morphologischen Mitteln –, anzunehmen [Hervorh. im Orig.].“ (Koecke 1994, 41f.)

Doch diese Art der Unterteilung von Diminutiven ist nicht so klar, wie sie auf den ersten Blick scheinen mag. Klimaszewska kommt zu dem Schluss, dass „eine Aufgliederung des Diminutivs in zwei Kategorien: reines Diminutivum und Hypokoristikum nicht möglich ist“ (ebd., 64), weil diese theoretisch durchführbare Differenzierung „[in] der Sprachverwendung [...] zum Teil aufgehoben“ (ebd., 80) wird. Als Lösung schlägt sie eine Hierarchisierung der Begriffe vor, die auch Koecke übernimmt (vgl. Koecke 1994, 44): Als übergeordnete Kategorie sieht Klimaszewska die Diminutivierung. Ihr untergeordnet sind die auf semantischer Ebene verschiedenen Kategorien Diminutiv und Hypokoristikum.

In diesem Artikel wird die Diminutivierung untersucht – also auch Diminutivformen mit palatalisierten Konsonanten. Auch sie werden im Folgenden ausschließlich als Diminutive bezeichnet.

Nicht immer bedeuten Diminutivsuffixe in der Gegenwartssprache auch eine semantische Modifikation des Grundworts. Oft geht der Modifikationscharakter durch Sprachwandel verloren – die ursprünglichen Diminutivformen verlieren ihre Markiertheit und werden zu Lexemen mit eigenständiger Bedeutung. Solche Formen werden als formale Diminutive bezeichnet. Sie haben

„teilweise oder gänzlich ihren diminutivischen Bezug zum ursprünglich motivierenden Substantiv eingebüßt, so daß sie am Ende dieses Prozesses als eigenständige, vom Grundwort unabhängige Wörter, die dann auch eine andere Realität als dieses bezeichnen, dastehen können.“ (Koecke 1994, 83)

Formale Diminutive werden in zwei Gruppen unterteilt: die neutralisierten und die lexikalisierten Diminutive.

Neutralisierte Diminutive heißen deswegen neutral, weil sie als nicht markierte Lexeme wahrgenommen werden. Obwohl sie die Form eines Diminutivs besitzen, beziehen sie sich auf ein nicht diminuiertes Denotat – der Unterschied zum ursprünglichen Grundwort geht also verloren (vgl. ebd., 84). Eine Übergangsform zwischen neutralisierten und lexikalisierten Formen bilden diejenigen Diminutive, die als neutral empfunden werden, obwohl sie sich auf eine kleinere Variante des Denotats des Grundworts beziehen (vgl. ebd., 86f.): *zegarek* ‚Uhr, Armbanduhr‘ wird als neutrale Bezeichnung für eine kleinere Ausgabe einer Uhr – eben eine Armbanduhr – verwendet. Lexikalisierte Diminutive haben hingegen eine „deutliche Änderung im Denotatsbezug“ (ebd., 88) durchlaufen: Sie bezeichnen nicht mehr eine kleinere Ausgabe eines Objekts, sondern beziehen sich auf etwas grundsätzlich anderes als das Grundwort. Koecke unterscheidet vier verschiedene Arten der Lexikalisierung: die Metaphorisierung, die Metonymisierung, die Generalisierung und die Detaillierung (vgl. ebd., 90f.).

4. Diminutive im Polnischen und Kaschubischen

4.1. Substantive

Im Polnischen werden für diminuierte Substantive am häufigsten Suffixe mit dem *-k*-Formans verwendet: *-ek* und *-ik/-yk* für männliche, *-ka* für weibliche und *-ko* für neutrale Substantive (vgl. Grzegorzczkova 1999, 425). Das Suffix *-ek* steht dabei in der Regel nach velaren Konsonanten sowie nach *r*; *-ik* dagegen folgt auf harte Zischlaute (č, ž, š, ʒ). Diese Aussagen sind jedoch nicht allgemeingültig, es existieren zahlreiche Ausnahmen (vgl. ebd., 425f.). Nach den Konsonanten *l, ł, b, z, m, w, p* und *f* können beide Suffixe stehen (vgl. ebd., 426).

Die Formantien mit *-k* sind polyfunktional: Sie bilden nicht nur Diminutive, sondern dienen zum Beispiel der Movierung: pln. *nauczyciel* ‚Lehrer‘ – *nauczycielka* ‚Lehrerin‘. Auch bei der Bildung von Mutationsderivaten sind sie sehr aktiv: Sie können „nomina instrumenti (*przykrywka* [‚Deckel‘]), nomina patientis (*wkładka* [‚Einlage(sohle)‘], *odcinek* [‚Abschnitt‘]), nomina attributiva (*śmieszek* [‚Kichern‘])“ (Koecke 1994, 45) bilden.

Das Suffix *-k* ist auch im Kaschubischen das häufigste Wortbildungsmittel für Diminutive. Allerdings enden Maskulina, die im Polnischen das Diminutivsuffix *-ik* besitzen, im Kaschubischen aufgrund phonetischer Prozesse auf *-ëk* (vgl. Breza 2001, 135). Statt wie im Polnischen *-ek* wird an ein Grundwort, das auf einen Konsonanten auslautet, im Kaschubischen das *-k* direkt angehängt. So entstehen Diminutive vom Typ *sin* – *sink* (pln. *syn* ‚Sohn‘ – Dim. *synek*) (vgl. Milewska-Stawiany 2009, 112).

Außer diesen häufigsten Suffixen existieren im Polnischen viele zweisilbige, in denen das Formans *-k* auftaucht: Für Maskulina sind das *-eczek, -iczek/-yczek, -aszek, -iszek, -uszek, -yszek, -ak* und *-aczek*; für Feminina *-eczka, -yczka, -uszka* und *ułka*; schließlich für Neutra *-eczko, -iczko, -uszko, -etko, -onko*, und *-qtko* (Klimaszewska 1983, 60). Es ist schwer, hier die dialektalen und selten gebrauchten von den in ganz Polen verbreiteten Formen abzugrenzen (vgl. Koecke 1994, 47). Die zusammengesetzten Suffixe dienen in der Regel zur Bildung von sogenannten Diminutiven zweiten Grades. Es entstehen also Hierarchien nach dem Muster *syn* ‚Sohn‘ – *synek* (Diminutiv ersten Grades) – *syneczek* (Diminutiv zweiten Grades) (vgl. Klimaszewska 1983, 63). Auch im Kaschubischen gibt es eine große Anzahl von Suffixen zur Diminutivierung zweiten Grades: Als

Diminutive von pln./kasch. *morze* ‚Meer‘ zählt Popowska-Taborska (1980, 40) *morzeczek*, *morzelko*, *morzenko*, *morzeneczko*, *morzinko*, *morzuszko* und *morzulko* auf (Schreibung angepasst).

Es gibt einige für die kaschubische Sprache typische zweisilbige Diminutivsuffixe. So ist zum Beispiel *-uszek/-uszk* wie in *woruszek* (pln. *woreczek*; Diminutiv von *worek* ‚Sack‘) eine häufige Diminutivendung des Kaschubischen, die allerdings auch in anderen nordpolnischen Dialekten auftritt (vgl. Breza 2001, 134). Das Suffix *-ica*, im Kaschubischen als *-ëca* realisiert, kann in der kaschubischen Sprache – im Gegensatz zur polnischen – verkleinernden Charakter besitzen. Ein Beispiel ist *główczëca* (pln. *głoweczka*; Diminutiv 2. Grades von *głowa* ‚Kopf‘) (vgl. Breza 2001, 137). Eine weitere Besonderheit des Kaschubischen sind die Diminutivsuffixe *-iszczko* und *-ëszczko*. Sie können bei Wörtern auftreten, die auf die für das Kaschubische spezifischen Suffixe *-iszczë* bzw. *-ëszczë* enden.

Neben den mit *-k-* gebildeten Suffixen existiert im Polnischen eine zweite große Gruppe an Diminutiv-Formantien: die expressiven Suffixe, die meistens einen palatalisierten Konsonanten enthalten. Für Maskulina sind das *-uś*, *-aś*, *-iś/-yś*, *-ś*, *-uń*, *-ń*, *-ul* und *-ulek*; für Feminina *-usia*, *-uśka*, *-sia*, *-cia*, *-nia*, *-unia*, *-uńcia*, *-eńka*, *-ula*, *-ulka*, *-uleńka*, *-uchna*, *-chna*, *-’a*, *-ina/-yna* und *-inka/-ynka*; und für Neutra *-eńko*, *-unio* sowie *-’o* (Klimaszewska 1983, 60f.). Diese im Polnischen große Gruppe von Diminutiven scheint im Kaschubischen nicht zu existieren.

Die oben zum Teil schon erwähnten Formantien *-ak*, *-(i)ę* und *-qtko* sind im Polnischen der Bildung von Bezeichnungen junger Lebewesen vorbehalten. Das maskuline Suffix *-ak* stammt ursprünglich aus dem masurenischen Dialekt, wird mittlerweile aber in ganz Polen verwendet (vgl. Dąbrowska 1998, 230; Koecke 1994, 48). Für das Kaschubische hingegen wird das Bewahren des Suffixes *-ę* (kasch. auch *-ã* geschrieben) zur Bezeichnung von jungen Lebewesen als eine Besonderheit gesehen (vgl. Breza 2001, 143). Die Endung *-ak* scheint im Kaschubischen nicht zur Bezeichnung junger Lebewesen verwendet zu werden.

4.2. Adjektive, Adverbien, Pronomina

Auch Adjektive und die von ihnen abgeleiteten Adverbien können im Polnischen verkleinert werden.¹ Dabei werden zwei vollkommen verschiedene Gruppen von Diminutiven unterschieden: Auf der einen Seite die *eigentlichen Diminutive* oder *derywaty stopniowania bezwzględno, oznaczające osłabienie cechy* (Derivate der absoluten Steigerung, die die Abschwächung einer Eigenschaft ausdrücken), auf der anderen *Intensiva* oder *derywaty ekspresywne (expressive Derivate)* (vgl. Koecke 1994, 53; Grzegorzczkowska 1999, 505f.). Klimaszewska schlägt zur Vereinheitlichung der Begriffe hier das Paar *Detensiva – Intensiva* vor (vgl. Klimaszewska 1983, 68).

Der bedeutendste Vertreter der ersten Gruppe ist im Polnischen das Suffix *-awy* mit den verwandten Formen: *-kawy* und *-erlawy*, daneben existiert *-owity*. Auch die Präfixe *przy-*, *niedo-* und *pod-* werden zu den abschwächenden Formantien gezählt (vgl. ebd., 66). Diese Derivate von Adjektiven drücken eine „intensywność cechy [...] poniżej normy“ (Grzegorzczkowska 1999, 505) aus: *ciemnawy* (von *ciemny* ‚dunkel‘) bedeutet also ‚nicht ganz dunkel‘ (vgl. Koecke 1994, 53). Im Kaschubischen wird in dieser Funktion neben *-awi* (pln. *-awy*) auch das Suffix *-ati* bzw. dessen erweiterte Form *-owati* verwendet (Breza 2001, 146).

Eine größere Expressivität des Adjektivs hingegen bringen Intensiva zum Ausdruck. Gebildet werden sie im Polnischen mit Suffixen, die stark denjenigen ähneln, die expressive Diminutive von Substantiven bilden: *-utki*, *-uczki*, *-uchny*, *-uški*, *-eńki*, *-uteńki*, *-utenieczki*, *-usi*, *-usieńki*, *-usieczki*, *-ciupeńki*, *-ciupci* und *-ciupki* (vgl. Klimaszewska 1983, 67). Auch hier herrschen, neben dem *-k*-Element, palatalisierte Konsonanten und der Vokal *u* vor. Es können, ebenfalls wie bei den Substantiven, Reihen von Intensiva gebildet werden: *mały* ‚klein‘ – *malusi* – *malusieńki* – *malusienieczki* (vgl. Grzegorzczkowska 1999, 507). Intensiva können auch mit Präfixen, wie zum Beispiel *nad-*, *przed-*, *ekstra-* und *super-* gebildet werden (vgl. vollständige Aufzählung in Grzegorzczkowska 1999, 506). Diese Art der Adjektivdiminuierung scheint es im Kaschubischen nicht zu geben. Breza behauptet zwar: „Przymiotniki zdrobniałe [...] są częste“ (Breza 2001, 134), gibt aber nur drei Beispiele an: *daleczczy* (pln. *daleki* ‚weit‘), *głęboczczy* (pln.

¹ Der Übersicht halber werden bei den folgenden Aufzählungen jedoch nur jeweils die maskulinen Formen der Adjektive im Nominativ angegeben.

głęboki ‚tief‘) und *węsoczci* (pln. *wysoki* ‚hoch‘). Gebildet werden diese Diminutive durch Anfügen von *-czci*, wodurch sich das vorherige *k* in *cz* wandelt.

Auch von einigen Pronomina können im Polnischen Intensiva gebildet werden, wenn sie „inhaltlich den Adjektiven oder den Adverbien nahestehen“ (Klimaszewska 1983, 69). Klimaszewska (ebd.) nennt als Beispiele: „taki [‚solch‘] – *takuśki*, *takusieńki*; *sam* [‚selbst‘] – *samiutki*, *samuteńki*, *samusieńki*; *wszystek*/*wszyscyutki* [‚gesamt‘]“. Außerdem existieren vereinzelt Diminutive von nicht von Adjektiven abgeleiteten Adverbien, so zum Beispiel *trochę* ‚ein bisschen‘ – *troszkę* – *troszeczkę* (vgl. Zieniukowa 1971, 153).

Im Kaschubischen hingegen werden Adverbien und Pronomina häufig diminuiert. Es existieren viele Formen, die im Polnischen nicht auftreten, zum Beispiel: *mock*, *mocko* (pln. *dużo* ‚viel‘); *terázka*, *terázka*, *terázki*, *terázko*, *terázku* (pln. *teraz* ‚jetzt‘); *kądka*, *kądką*, *kądki* (pln. *którędy* ‚wohin, welchen Weg‘); *coczku*, *coku* (pln. *co* ‚was‘) (vgl. Zieniukowa 1971, 150). Eine Besonderheit des Kaschubischen sind die Diminutivformen von den Personalpronomen kasch./pln. *mój* ‚meiner‘ und *moja* ‚meine‘: *mojk*, *mojeczk*, *mojink* bzw. *mojka*, *mojeczka*, *mojinka* werden als Kosennamen für den Ehepartner gebraucht (vgl. Popowska-Taborska 1980, 40).

4.3. Partikeln, Präpositionen, Konjunktionen

Auch Partikeln, Präpositionen und Konjunktionen können im Kaschubischen diminuiert werden. Es existieren zum Beispiel zahlreiche Formen von pln. *dopiero* ‚erst‘: *dopierku*, *dopierus(z)ko*, *dopiereczko*, *dopierinko*, *dopieruszku*, *dopiereczku*, *dopierinuszko* (vgl. Zieniukowa 1971, 150) und verschiedene Formen von pln. *z przodu* ‚von vorne‘: *przódk*, *przódczi*, *na-przódku* (vgl. Breza/Treder 1981, 159f.).

Interessant unter dem Aspekt der Diminutivbildung ist die Präposition mit den Formen (*na*)*przekę*, (*na*)*przeci* (vgl. ebd., 160) und (*na*)*przeka* (vgl. Cybulski/Wosiak-Śliwa 2001, 189) (pln. *w poprzek* ‚querdurch‘), denn jede ihrer vorkommenden Endungen entspricht einem Diminutivsuffix. Allerdings ist in der Literatur keine nicht diminuierte Grundform zu finden.

Bei Pronomina, Adverbien, Partikeln, Präpositionen und Konjunktionen wird die Diminutivform in der Mehrzahl der Fälle im Kaschubischen mit einem angefügten *-k-* gebildet. Häufig folgt diesem noch ein Vokal,

nämlich *-a*, *-ą*, *-u*, *-o*, *-ę*, *-i*. Außerdem existiert *-czy* als Diminutivsuffix von Präpositionen und Adjektiven.

Im heutigen Sprachgebrauch besitzen die verkleinerten Pronomina und Adverbien im Kaschubischen keine diminutive oder expressive Funktion. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, dass diese einst vorhanden war und im Lauf der Zeit verloren gegangen ist (vgl. Zieniukowa 1971, 153). Zur Funktion des Diminutivs bei Partikeln, Präpositionen und Konjunktionen gibt es in der Forschungsliteratur keine Aussagen. Da die oben aufgezählten Wörter aber in den ausgewerteten Arbeiten genauso wie nicht verkleinerte Formen behandelt werden, ist anzunehmen, dass die Diminutive auch hier keine verkleinernde oder expressive Bedeutung tragen.

4.4. Verben

In der polnischen Sprache existieren lexikalisierte Diminutive von Verben. Die diminuierten Verben sind zum Teil gleichbedeutend mit ihren Ausgangsformen, wie z. B. bei *brukać* (dim.) – *brudzić* (nicht dim.) ‚beschmutzen‘; zum Teil ist die nicht verkleinerte Form im Polnischen veraltet wie bei *nękać* (dim.) – *nędzić* (nicht dim.) ‚plagen, quälen‘ (vgl. Kreja 1978, 70).

Lebendige Diminutive von Verben sind dagegen nicht Teil der polnischen Literatursprache (vgl. Milewski 2011, 351), sondern treten nur in der Umgangssprache auf. Sie besitzen eine emotionale Komponente und finden vor allem „w języku dzieci i w mowie o dzieciach, tj. w języku matek, nianiek itp.“ (Warchoń 1979, 71) Verwendung.

Im Kaschubischen dagegen werden diminuierte Verben beschrieben als

„kategoria bardzo produktywna (duża liczba czasowników) i morfologicznie rozrośnięta (pełne paradygmaty), a na pewnych terenach nawet jakby przerośnięta.“ (Kreja 1978, 67)

Kreja bezieht diese Aussage nur auf die mithilfe des Formans *-k-* gebildeten Verben. Diese stellen jedoch bei weitem die größte Gruppe der verkleinerten Verben im Kaschubischen dar. Diminuierte Verben sind im Kaschubischen nicht nur auf die Kommunikation mit Kindern beschränkt:

„Na Kaszubah czasowniki te służą na ogół to [sic!] zwracania się nie tylko do dzieci, ale też i do dorosłych jako swoiste formy o charakterze ekspresywnym (dodatnim, proszącym).“ (ebd., 68)

Gebildet werden Diminutive von Verben im Polnischen unter anderem mit folgenden Formantien: *-ikać*, *-ińciać*, *-uchnać*, *-ulać*, *-ulkać*, *-uniać*, *-uńciać*, *-usiać*, *-uśkać*. Es existieren auch Bildungen nur mit dem *-k*-Element (vgl. Milewski 2011, 355), z. B. *bawkać się* von *bawić się* ‚spielen‘ (ebd., 357). Wie aus dieser Aufzählung hervorgeht, enden diminuierte Verben meist auf *-ać* (vgl. auch Warchoł 1979, 77). Besonders häufig treten sie im Imperativ auf, oft in der 2. Person Singular, seltener auch im Plural (vgl. Milewski 2011, 355). Meistens entstehen diminuierte Formen von solchen Verben, die mit der Lebenswirklichkeit kleiner Kinder besonders eng verbunden sind (vgl. ebd., 356f.). Sie lassen sich in zwei Kategorien einteilen, abhängig von ihrem Grundwort: Entweder werden sie von Verben gebildet, die auch in der nicht-expressiven Sprache vorkommen, oder aber von Kinderausdrücken, die nur in der Sprache von und mit Kindern verwendet werden (Wrocławska 1974, 123), wie z. B. *lulkać* von *lulać* oder *lulu*, was ‚schlafen, schlafen gehen‘ bedeutet.

Zu den diminuierten Verben werden auch verschiedene unveränderliche Strukturen und Ausdrücke gezählt, wie etwa *„iść ajci*, *iść na dwór* [‚nach draußen gehen‘] *iść spaćki*, *iść spać* [‚schlafen gehen‘] [Hervorh. im Orig.]“ (Warchoł 1979, 71).

Im Kaschubischen bilden neben *-k*- auch die Suffixe *-uszk-*, *-ulk-*, *-(e)czk-* und *-keczk-* Diminutive von Verben (vgl. Wrocławska 1974, 125). Von diesen tritt *-ulk-* besonders häufig auf (vgl. Kreja 1978, 68). In der kaschubischen Sprache spielen also im Gegensatz zur polnischen palatalisierte Konsonanten bei der Bildung verkleinerter Verben keine Rolle.

Die verkleinerten Verben mit *-k*- werden im Kaschubischen meist auf eine von drei unterschiedlichen Weisen gebildet. Häufig wird *-k*- an den Imperativ der 2. Person Singular angehängt und mit der Endung *-aj* erweitert, so dass Formen vom Typ *zróbkaj* (pln. *zrób* ‚mach!‘) entstehen. Die Endung *-kaj* wird im Kaschubischen häufig als *-ke* oder *-ki* realisiert (vgl. Kreja 1978, 66). Die zweite Möglichkeit besteht in der Erweiterung der Vergangenheitsform des Verbs mit *-k-*: z. B. kasch. *jadkac* von pln. *jadł* ‚er/sie aß‘ (vgl. ebd.). Die dritte Möglichkeit der Bildung diminuiert Verben basiert auf dem Infinitiv: An die kaschubische Infinitivendung *-c* wird

-*k(ac)* angehängt, aus dem -*c* wird dabei ein -*t*:- *spac* (pln. *spać* ‚schlafen‘) wird zu *spatkac* (vgl. ebd., 67).

Als eine Besonderheit des Kaschubischen gibt Kreja diminuierte Verben zweiten Grades an. Zum Beispiel existiert im kaschubischen Sprachgebiet neben *gadkaj* (pln. *gadać* ‚reden, plappern‘) die Form *gadeczaj* (vgl. Kreja 1978, 67).²

Bei der folgenden Korpusanalyse wurde kein einziges diminuiertes Verb gefunden. Das deutet darauf hin, dass auch im Kaschubischen – für das Polnische ist dieser Umstand bekannt – diminuierte Verben nur Teil der Umgangssprache sind. Die Betonung von diminuierten Verben als ausgebauter morphologischer Kategorie in der Forschungsliteratur mag also bei der Analyse von gesprochener Sprache richtig erscheinen, durch die vorliegende Analyse von geschriebener Sprache kann diese These nicht bestätigt werden.

5. Analyse von Diminutiven in zweisprachig vorliegenden Märchenerzählungen

Bei genauerer Betrachtung der oben genannten Beispiele, die nach dem traditionellen Verständnis von Wortarten – wie es auch in den für den Forschungsüberblick herangezogenen Werken vorherrscht – gegliedert sind, fällt auf, dass für das Kaschubische deutlich mehr Diminutivformen von nicht flektierbaren Lexemen genannt werden. Zur eingangs genannten Forschungsfrage „Gibt es im Kaschubischen mehr Diminutive als im Polnischen?“, die die folgende Korpusanalyse klären soll, lässt sich also an dieser Stelle noch eine verfeinerte Fragestellung formulieren: „Gibt es im Kaschubischen bei Betrachtung der flektierbaren und nicht flektierbaren Wortarten Unterschiede zum Polnischen bei der Häufigkeit von Diminutiven?“

² Allerdings erwähnt Warchoł in seinem Artikel die polnische Form *kapuniuniać*, die neben *kapuniać* ein Diminutiv des Verbs *kąpać* ‚baden‘ ist. Sie enthält ebenfalls zwei Suffixe der Verkleinerung – nämlich zweimal ein palatalisiertes *n* – und kann deswegen als Diminutiv zweiten Grades bezeichnet werden. Warchoł gibt nicht an, aus welchem Teil Polens die Form stammt. Im Kaschubischen werden allerdings keine palatalisierten Konsonanten zur Bildung von Diminutiven verwendet. Es existieren also auch außerhalb der Kaschubei diminuierte Verben zweiten Grades.

Diese Fragen werden mithilfe einer Analyse einer Stichprobe von insgesamt 40 Textseiten, die auf Polnisch und Kaschubisch vorliegen, beantwortet. Die Stichprobe besteht aus Ausschnitten aus den zwei zweisprachigen Märchensammlungen „Baśnie. Brawādë“ von Jan Drzeżdżon (1937–1992) (Drzeżdżon 2012) und „Zakłëta stegna“ von Jerzy Samp (geb. 1951) (Samp 1985). Im Sammelband „Baśnie“ folgt auf die polnische jeweils die kaschubische Version, in „Zakłëta stegna“ ist es umgekehrt. In das Korpus aufgenommen wurden jeweils die ersten 20 Seiten.

„Zakłëta stegna“ versteht sich als Sammlung traditioneller kaschubischer Märchen. Der 20 Märchenerzählungen umfassende Band „Baśnie“ von Jan Drzeżdżon wurde posthum herausgegeben. Drzeżdżon schrieb sowohl polnische als auch kaschubische literarische Werke (vgl. Neureiter 1991, 274). Für diese Untersuchung wurden bewusst Märchen ausgewählt, weil in ihnen dank ihrer starken Verbundenheit zur Volks- und Kindersprache ein hohes Aufkommen von Diminutiven vermutet werden konnte. Das Veröffentlichungsdatum der beiden Sammlungen liegt über 25 Jahre auseinander, so dass kurzzeitige Schwankungen im Gebrauch der kaschubischen Sprache nivelliert werden. Da die kaschubische Literatursprache bis zum aktuellen Zeitpunkt nicht vollständig normiert ist, kann es sein, dass im Laufe der Zeit verschiedene Strömungen, eventuell vorherrschende Dialekte oder Meinungen Einfluss auf die lexikalische Gestaltung kaschubischer Werke nahmen.

Bei der Analyse wurden beide Sprachen einzeln auf Diminutivformen hin untersucht und abgeglichen. So ergaben sich Wortpaare mit einem kaschubischen und einem polnischen Bestandteil und insgesamt fünf Kombinationsmöglichkeiten: Ein kaschubisches Diminutiv wird mit einem polnischen Diminutiv übersetzt, es wird nicht diminuiert übersetzt oder es hat keine Entsprechung. Die beiden letzten Fälle kamen auch umgekehrt vor: Ein polnisches Diminutiv wird im Kaschubischen nicht diminuiert wiedergegeben oder es hat keine Entsprechung. Wenn keine Entsprechung gefunden werden konnte, liegt das im Regelfall daran, dass es sich bei den untersuchten Texten um literarische Übersetzungen handelt und keinesfalls um wortgetreue. Die fünf Fälle bezeichne ich der Einfachheit halber im folgenden Teil mit Abkürzungen. Dabei steht *D* für ‚Diminutivform‘, *N* für ‚Nicht-Diminutivform‘, – für ‚keine Entsprechung‘. Kaschubisch wird immer zuerst genannt.

Einige kaschubische Wörter konnten nicht sofort klassifiziert werden. Schwierigkeiten bereiteten besonders solche Formen, die eventuell im Kaschubischen lexikalisiert sind, im Polnischen jedoch nicht. Diese Zweifelsfälle wurden mithilfe des Pomoranischen Wörterbuchs von Lorentz (1958, 1970, 1973) geklärt.

Tab. 1 listet die Ergebnisse der Untersuchung in absoluten Zahlen sowie kursiv in Prozentzahlen auf:

	Flektierbare Wortarten	Nicht flektierbare Wortarten	Gesamt
D/N	19	22	41
%	21,11	66,67	33,33
N/D	26	2	28
%	28,89	6,06	22,76
D/D	33	1	34
%	36,66	3,03	27,64
-/D	3	0	3
%	3,33	0,00	2,44
D/-	9	8	17
%	10,00	24,24	13,82
kasch. D insgesamt	61	31	92
%	67,78	93,94	74,80
pln. D insgesamt	62	3	65
%	68,89	9,09	52,85
Paare insgesamt	90	33	123
%	100,00	100,00	100,00

Tabelle 1: Flektierbare und nicht flektierbare Wortarten

Für die Überprüfung der Hypothese „Es gibt im Kaschubischen mehr Diminutive als im Polnischen“ ist zunächst nur Spalte 3 mit den Gesamtwerten von Interesse. Die dort aufgelisteten Daten müssen geringfügig bearbeitet werden, denn weil es die Kombinationsmöglichkeit D/D gibt, ist die Gesamtzahl der polnischen und kaschubischen Diminutive zusammen größer als die Gesamtzahl der Paare. Daher wird von den Kategorien „polnische Diminutive gesamt“ und „kaschubische Diminutive gesamt“ sowie von der Gesamtzahl jeweils die Anzahl von 34 für die D/D-Paarungen abgezogen. Wir erhalten die Werte für die Paarungen, bei denen sich Kaschubisch und Polnisch beim Auftreten von Diminutiven unterschei-

den (vgl. Tab. 2). Ein Mehrfeld-Chi-Quadrat-Test ergibt: Im Kaschubischen treten signifikant mehr Diminutive auf als im Polnischen (χ^2 (1, $n=89$) = 8,19, $p < .005$). Am häufigsten, nämlich in einem Drittel aller Fälle, trat bei Betrachtung des gesamten Korpus die Kategorie D/N auf. Die zweithäufigste Kategorie ist der Fall, dass sowohl im Kaschubischen als auch im Polnischen ein Diminutiv verwendet wurde (28 Prozent), gefolgt von der Kategorie N/D (23 Prozent).

Pln. D gesamt	Kasch. D gesamt	Gesamt
31	58	89

Tabelle 2: Häufigkeiten ohne D/D-Paarungen

Bei der Unterteilung in flektierbare und nicht flektierbare Wortarten fallen schon bei der Betrachtung der absoluten bzw. der Prozentzahlen deutliche Unterschiede ins Auge. Bei den flektierbaren Wortarten tritt insgesamt bei 62 Paaren (68 Prozent) eine polnische Diminutivform auf und bei 61 Paaren (69 Prozent) eine kaschubische. Das Verhältnis zwischen dem Polnischen und dem Kaschubischen ist also nahezu vollständig ausgeglichen. Das wird auch daran sichtbar, dass die Paarung D/D mit 37 Prozent von allen Kombinationsmöglichkeiten am häufigsten vorkommt. Am zweithäufigsten ist die Kombination N/D, also Paare, bei denen kein kaschubisches Diminutiv vorhanden ist.

Bei Betrachtung der nicht flektierbaren Lexeme ergibt sich dagegen ein komplett anderes Bild: 94 Prozent aller berücksichtigten Begriffspaare (31 von 33) enthalten ein kaschubisches Diminutiv, nur neun Prozent (3 von 33) dagegen ein polnisches. Die überwiegende Mehrheit, nämlich 67 Prozent aller Paarungen, sind vom Typ D/N, mit 24 Prozent gefolgt vom Typ D/-. Ein Chi-Quadrat-Test bestätigt die Annahme aus der Betrachtung der Daten: Der Unterschied zwischen flektierbaren und nicht flektierbaren Wortarten bei der Häufigkeit von Diminutiven in den verschiedenen Kategorien ist hochsignifikant (χ^2 (4, $n=123$) = 35,09; $p < .001$). Der Blick auf die Daten erlaubt die Interpretation dieses Ergebnisses in folgende Richtung: Bei den nicht flektierbaren im Vergleich mit den flektierbaren Lexemen gibt es im Kaschubischen signifikant mehr Diminutive als im Polnischen.

6. Genauere Betrachtung der Diminutivsuffixe im Korpus

Ein genauerer Blick auf die gefundenen Lexeme zeigt, inwieweit die in der wissenschaftlichen Literatur gefundenen Thesen zu einzelnen Diminutivsuffixen im Kaschubischen bestätigt oder auch nicht bestätigt werden können.

Die Substantive stellen mit Abstand die größte Gruppe der untersuchten Wortpaare dar: 71 Paarungen wurden gefunden, das entspricht 59 Prozent aller berücksichtigten Begriffspaare. Den größten Anteil daran haben mit 38 Prozent (27 Paaren) die D/D-Paare, bei denen also ein Diminutiv im Kaschubischen auch im Polnischen mit einem Diminutiv wiedergegeben wird. Nur zwei Paare weniger und damit 35 Prozent zählt jedoch die Gruppe vom Typ N/D. Der Typ D/N, der insgesamt am häufigsten ist, tritt bei den Substantiven nur elf Mal auf (15 Prozent).

In beiden Sprachen sind mit dem Formans *-k-* gebildete Endungen bei allen drei Geschlechtern die häufigsten. Auch in der Forschung wird das *-k-*Suffix für beide Sprachen als das gebräuchlichste bezeichnet. Im Kaschubischen tritt es 28 Mal auf, vier Mal erscheint *-k-* bei der Bildung des Plurals bzw. Instrumentals als *-cz-*. Kein einziges Diminutiv endet im Kaschubischen im untersuchten Korpus auf *-ek*, während dieser Fall im Polnischen oft vorkommt. Allerdings sind die kaschubischen Suffixe, die mithilfe von *-k-* gebildet werden, teilweise dekliniert. Deswegen ist es möglich, dass ein beweglicher Vokal vor dem *-k* in der deklinierten Form weggefallen ist. Bei den Nominativformen im Korpus überwiegt jedoch das direkt an den konsonantisch auslautenden Stamm angefügte *-k*, nur in einem Fall ist *-y-* dazwischengeschoben: kasch. *wozyk*, pln. *wózek*.

Die Endung *-ę* tauchte im Korpus nur in der Pluralform *-ęta* (und im Genitiv als *-ąt*) auf. In dieser Form allerdings gibt es sie im Kaschubischen einmal, im Polnischen dagegen vier Mal. Junge Lebewesen wurden stattdessen im Kaschubischen mit dem Suffix *-ątko* (also der Verkleinerung von *-ę*), mit anderen Diminutivsuffixen mit dem Formans *-k-* oder mit der Umschreibung *młode* ‚Junge‘ gekennzeichnet. Eine Verwendung der Endung *-ę*, wie bei Breza (Breza 2001, 143) als Besonderheit des Kaschubischen beschrieben, konnte nicht beobachtet werden.

Die anderen, je ein- oder zweimal vorkommenden Suffixe im Kaschubischen sind *-isz*, *-ecz*, *-ôsz*, *-ątko*, *-yn* (*ie*), *-usz* und *-usz(a)*. Die als typisch kaschubisch geltende Endung *-usz* (vgl. ebd., 134) ist also tatsäch-

lich, wenn auch nur einmal, bei den kaschubischen Beispielen vorhanden. Im Polnischen gibt es 36 mithilfe von *-k-* gebildete Diminutive. Vergleichsweise häufig, nämlich sieben Mal, tritt hier das Suffix *-eczek/-eczko/-eczka* auf. Das Pluralsuffix *-ęta* existiert in den untersuchten Texten vier Mal. Ein- bis zweimal kommen die Endungen *-czyk, -enko, -yczko, -ątko, -iszek* und *-elko* vor.

Mit *bracyńie* und *Anusza* wurden zudem zwei kaschubische Diminutive gefunden, deren Suffixe an polnische Diminutivsuffixe mit palatalisierten Konsonanten erinnern, nämlich *-ń-* und *-uś-*. Es gibt also, wenn auch im untersuchten Korpus nur in vergleichsweise geringer Anzahl, kaschubische Diminutivsuffixe ohne *-k-*.

Insgesamt sind im Korpus 14 Adjektivpaare. Die meisten davon, sechs Paare, sind vom Typ D/D (43 Prozent). Ins Auge sticht die Tatsache, dass es sich bei zwölf der 14 gefundenen Paarungen um das Adjektiv kasch. *móti*, pln. *mały* ‚klein‘ handelt. Die Verkleinerungsform besitzt im Kaschubischen immer die Form *malińczy*, im Polnischen immer *malerki*.

Bei den beiden anderen Paaren handelt es sich zum einen um eine im Polnischen und Kaschubischen auftretende Verkleinerung von pln. *krótki* ‚kurz‘: kasch. *krótczy*, pln. *króciutki*. Dieses Adjektiv schließt sich thematisch an *mały* an. Das andere Paar ist vom Typ D/-: Das kaschubische Adjektiv *dzyrzczy*, ein Diminutiv von kasch. *dzyrzi* ‚kühn, mutig‘, ist im Polnischen durch die Konstruktion *pokazać swoją odwagę* ‚seinen Mut beweisen‘ ausgedrückt. Die Verkleinerung dieses Adjektivs ist bemerkenswert, weil es sich nicht in den thematischen Bereich der Kleinheit einfügt.

Außerdem trat insgesamt fünf Mal im Korpus das kaschubische Indefinitpronomen *nick* ‚nichts‘ auf. Andere diminuierte Pronomina, wie sie in der Forschungsliteratur beschrieben werden, waren im untersuchten Material nicht zu finden.

Bei den nicht flektierbaren Lexemen dominiert die Endung *-ka*. Sie tritt bei 20 von insgesamt 31 gefundenen kaschubischen Diminutiven auf. Besonders auffällig ist kasch. *nawetka*, das im Polnischen fast durchgehend mit der nicht diminuierten Form *nawet* wiedergegeben wird und 14 Mal im Korpus vorkommt. Außerdem werden vier Mal Lexeme, die das Element *-qd* enthalten, mit *-ka* diminuiert: Dabei handelt es sich zwei Mal um kasch. *skądka* ‚woher, von wo‘, außerdem um kasch. *stądka* ‚von dort‘ und kasch. *tdądka* ‚dorthin‘. Je vier Mal wurden die Endungen *-k* und

-*ko/-kô/-kò* gefunden. *-k* ist ausschließlich als Endung von kasch. *wnetk* vertreten, das drei Mal mit polnischen Umschreibungen und einmal mit poln. *wnet* ‚bald, demnächst‘ wiedergegeben wird – ein im Polnischen veralteter Ausdruck.

Überraschend ist hier die deutliche Dominanz einer Endung, *-ka*, über alle anderen. Das liegt jedoch auch an dem besonders häufigen einzelnen Lexem kasch. *nawetka*.

7. Fazit

Die eingangs in Frage gestellte Behauptung, das Kaschubische habe mehr Diminutive als das Polnische, wird durch die Korpusanalyse der vorliegenden Arbeit eindeutig bestätigt. Das gilt global bei der Betrachtung aller gefundenen Diminutive in den untersuchten Texten. Noch viel auffälliger wird das Ergebnis jedoch, wenn die Lexempaare in flektierbare und nicht flektierbare Wortarten unterteilt werden. Diminutive nicht flektierbarer Wörter sind tatsächlich eine Besonderheit des Kaschubischen. Es lässt sich schließen, dass die allgemeine Tendenz zu mehr Diminutiven im Kaschubischen – im Gegensatz zum Polnischen – dadurch hervorgerufen wird, dass im Kaschubischen die Diminutivierung nicht flektierbarer Wörter ein verbreitetes Phänomen ist. Werden die einzelnen Suffixe speziell des Kaschubischen betrachtet, zeigt sich, dass generell nicht die ganze Vielfalt an Diminutivierungsmöglichkeiten vorhanden ist, die in der Forschungsliteratur beschrieben wird. Die semantische Spanne diminutivierter Adjektive ist vergleichsweise gering (nur eines entstammt nicht dem semantischen Feld ‚klein‘), und es wurde in den kaschubischen Texten nur ein diminutiviertes Pronomen (*nick*) gefunden. Das kann auch an dem beschränkten Korpus liegen: Zwar wurden durch die Auswahl zweier zeitlich weit auseinander liegender Texte mögliche Modeerscheinungen in der sich entwickelnden Literatursprache Kaschubisch ausgeschlossen. Thematisch jedoch sind beide untersuchten Texte Märchenerzählungen, die also eine ähnliche Sprache verwenden.

Literatur

- Birnbaum, Henrik/Molas, Jerzy (1998): „Das Polnische“. In: Rehder, Peter (Hrsg.), *Einführung in die slavischen Sprachen (mit einer Einführung in die Balkanphilologie)*. 3., verbesserte und erweiterte Aufl. Darmstadt. 145–164.
- Breza, Edward (1998): „Das Kaschubische“. In: Rehder, Peter (Hrsg.), *Einführung in die slavischen Sprachen (mit einer Einführung in die Balkanphilologie)*. 3., verbesserte und erweiterte Aufl. Darmstadt. 171–177.
- Breza, Edward (2001): „Podstawowe wiadomości z morfologii“. In: Breza, Edward (Hrsg.), *Kaszubszczyzna. Kaszëbizna*. Opole. 125–184 (Najnowsze dzieje języków słowiańskich).
- Breza, Edward/Treder, Jerzy (1981): *Gramatyka kaszubska. Zarys popularny*. Gdańsk.
- Cybulski, Marek/Wosiak-Śliwa, Róża (2001): „Składnia kaszubska“. In: Breza, Edward (Hrsg.), *Kaszubszczyzna. Kaszëbizna*. Opole. 185–201 (Najnowsze dzieje języków słowiańskich).
- Dąbrowska, Anna (1998): *Język polski*. Wrocław.
- Drzeżdżon, Jan (2012): *Bašnie. Brawādě*. Hg. von Maria Jentys-Borelowska. Gdańsk.
- Grzegorzczak, Renata (1999): *Gramatyka współczesnego języka polskiego. Składnia, morfologia, fonologia*. Bd. 2: *Morfologia*. 3., verbesserte Aufl. 3 Bände. Warszawa.
- Klimaszewska, Zofia (1983): *Diminutive und augmentative Ausdrucksmöglichkeiten des Niederländischen, Deutschen und Polnischen. Eine konfrontative Darstellung*. Wrocław.
- Koecke, Bernadette (1994): *Diminutive im polnisch-deutschen Übersetzungsvergleich. Eine Studie zu Divergenzen und Konvergenzen im Gebrauch einer variierenden Bildung*. München (Slavistische Beiträge 314).
- Kreja, Bogusław (1978): „Czasowniki zdrobniałe na -k- w dialektach polskich oraz w innych językach słowiańskich“. In: *Z polskich studiów slawistycznych. Seria 5: Językoznawstwo. Prace na VIII międzynarodowy kongres slawistów w Zagrzebiu 1978*. Warszawa. 61–71.
- Lorentz, Friedrich (1958): *Pomoranisches Wörterbuch*. Bd. 1: *A–P*. 5 Bände. Berlin.
- Lorentz, Friedrich (1970): *Pomoranisches Wörterbuch*. Bd. 2: *Pána–transportirovac*. 5 Bände. Berlin.
- Lorentz, Friedrich (1973): *Pomoranisches Wörterbuch*. Bd. 3: *Transportovac–žvuk. Nachtr.: Aa–čaprina*. 5 Bände. Berlin.
- Milewska-Stawiany, Małgorzata (2009): „O kaszubskich deminutivnych formacjach osobowych“. In: *Acta Cassubiana* 11, 105–115.
- Milewski, Stanisław (2011): „Czasowniki deminutywne w mowie adresowanej do małych dzieci“. In: Leszek Bednarczuk (Hrsg.), *Język – kultura – edukacja*. Kraków. 351–362 (Annales Universitatis Paedagogicae Cracoviensis: Studia logopaedica 496).
- Neureiter, Ferdinand (1991): *Geschichte der kaschubischen Literatur. Versuch einer zusammenfassenden Darstellung*. 2., verbesserte und erweiterte Aufl. München (Slavistische Beiträge 272).
- Popowska-Taborska, Hanna (1980): *Kaszubszczyzna. Zarys dziejów*. Warszawa.
- Samp, Jerzy (1985): *Zakłeta stegna. Bajki kaszub*. Gdańsk.
- Warchoń, Stefan (1979): „Polskie czasowniki ekspresywne (na tle ogólnosłowiańskim)“. In: *Biuletyn Lubelskiego Towarzystwa Naukowego. Humanistyka* 21 (2), 71–78.

- Wolff, Friedrich/Wittstock, Otto (1999): *Latein und Griechisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter*. 6., neubearbeitete Aufl. Wiesbaden.
- Wrocławska, Elżbieta (1974): „Kaszubskie czasowniki hipokorystyczne“. In: *Studia z filologii polskiej i słowiańskiej* 14, 121–125.
- Zieniukowa, Jadwiga (1971): „Kaszubskie pronomina i adverbia“. In: *Studia z filologii polskiej i słowiańskiej* 10, 149–153.